



Ausbreitung einer weltweit gefährdeten Art – ein Problem?

Die Lawson-Scheinzypresse (*Chamaecyparis lawsoniana*) ist in zahlreichen Kulturformen ein beliebter Park- und Gartenbaum und sicherlich vielen von uns bekannt. Vielleicht ist diese Baumart mit ihrer schmalen, kegelförmigen Krone und der typischen fächer- oder breit federförmigen Verzweigung sogar dem ein oder anderen bei Wanderungen in der Sächsischen Schweiz aufgefallen. Dabei gibt es in der Sächsischen Schweiz von dieser Art nur wenige punktuelle Vorkommen (z.B. im Gebiet der Schrammsteine, bei Schmilka oder Hohnstein) [1], die jedoch seit einigen Jahren an manchen Standorten eine natürliche Verjüngung und damit Ausbreitung zeigen (im Schießgrund und im Schindergraben).

Die Lawson-Scheinzypresse hat ihr natürliches Verbreitungsgebiet in Nordamerika entlang der Pazifik-Küste (California, Oregon) und ist ein langlebiger, 20-60 m hoher Baum. Ihre Zweige sind in einer Ebene abgeflacht und besitzen sehr kleine schuppenförmige Blätter. Die Lawson-Scheinzypresse ist benannt nach Charles Lawson, einem Gärtner und Baumschulinhaber aus Schottland, welcher die Ausbreitung in Kultur in Europa nach ihrer Einführung im Jahre 1854 vorantrieb. Aufgrund der Einschleppung von *Phytophthora lateralis*, eines Wurzel-Pilzes, welcher die Wachstumszellen (Kambium) tötet und zur Welke führt, und einer zusätzlichen starken Übernutzung gehen die natürlichen Bestände in Nordamerika stetig und dramatisch zurück. Daher ist die Art weltweit als gefährdet eingestuft (IUCN Rote Liste VU – gefährdet) worden.

In Europa ist der Krankheitserreger dagegen nicht weit verbreitet, womit die Scheinzypresse hier seit ihrer Einführung im 19. Jahrhundert gut gedeihen kann. Auch die forstliche Verwendung wurde Anfang des 20. Jahrhunderts getestet, ebenso mit Anbauten in der Sächsischen Schweiz. Sie setzte sich aber nicht durch, weil die Art als Forstbaum wenig geeignet ist.

Die Altbäume im Hohnsteiner Revier entlang des Halbenweges (unweit des Großen Halben) stellen diese ehemaligen Versuchsanbauten aus den Jahren 1902 bis 1905 dar (Quelle: Graf, mdl.). Die Pflanzen dafür stammten aus dem Forstbotanischen Garten in Tharandt. Weitere Anpflanzungen erfolgten in den 1960er Jahren dann auch im Revier Schmilka, meist in kleinen Gruppen. Die Flächen am Halbenweg weisen schon seit einigen Jahren natürliche Verjüngung auf, die sich zunehmend über den Hangbereich ausbreitet. Im Schindergraben, unterhalb des Halbenweges, zeigt sich mittlerweile eine zunehmende Ausbreitung dieser gebietsfremden Baumart im Gebiet [1]. Die Altbäume im Bereich des Schindergrabens haben ein durchschnitt-



Scheinzypressen wachsen im Schindergraben bei Hohnstein.

liches Alter von 87 Jahren sowie eine Mittelhöhe von 27 m. Die Jungpflanzen erreichen zu fast 50 % bereits eine Höhe von mehr als 130 cm und ihre Dichte beläuft sich auf 1 bis 8 Pflanzen pro m² [1].

Die Ausbreitung einer gebietsfremden Baumart steht jedoch im Konflikt mit den Zielen eines Nationalparks, in welchem sich naturnahe, aus einheimischen Arten bestehende Bestände entwickeln sollen. Als charakteristische Mischwaldbaumart, die selten bestandesbildend wird, verhält sich die Lawson-Scheinzypresse im Gebiet der Sächsischen Schweiz jedoch eher zurückhaltend und ist nicht als invasiv einzustufen. Allerdings sind ihren geringen Standortsansprüchen gerade die Schluchtwaldbereiche wie kühlfeuchte Standorte für eine weitere Ausbreitung zuträglich. Dies ist besonders im Bereich des Schindergrabens der Fall. Die Geländesituation (felsiger Hangbereich) erschwert hier jedoch die Beseitigung der Verjüngungspflanzen. Es muss abgewogen werden, inwiefern eine weitere Ausbreitung für einheimische, vielleicht auch seltene Arten (z.B. Weiß-Tanne), ein Problem darstellt oder aber eine Bekämpfung mehr Schaden als Nutzen verursacht.

Dr. Doreen Schmiedel

[1] Beßler, H. (1997): Vorkommen gebietsfremder Koniferen im Revier Schmilka des Forstamtes Band Schandau. Praktikumsbericht.

[2] Rakowsky, J. (2011): Ausbreitungssituation von *Chamaecyparis lawsoniana* im Gebiet des Schindergrabens, Revier Hohnstein, Nationalpark Sächsische Schweiz. Bachelorarbeit TU Dresden, Fachrichtung Forstwissenschaften. 61 S.